

St. Peter's Vote.

U. J. O. G. D.

Der „St. Peter's Vote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
Rosthern, N. W. T., Canada.

Selber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

11. September, Sonntag, 15. nach Pfingsten. Ev. vom Jüngling von Naim, — Rosa.
12. September, Montag, Laurentius, — Sin.
13. September, Dienstag, Magnus.
13. September, Mittwoch, Regina.
15. September, Donnerstag, Maria-Ge-burt.
16. September, Freitag, Korbinia.
17. September, Samstag, Pulcheria.

Empfehle den „St. Peter's Vote“ euren Freunden und Bekannten! — Probe-Kummern werden gratis gesandt.

Ueber den Weizenbau in Nord Dakota.

Der „Commercial West“ berichtet, daß die Weizennernte in Nord Dakota große Gefahr durch Rost drohe. Besonders in den östlichen und südlichen Counties von Nord Dakota sollen die herrlichsten Weizenfelder vernichtet worden sein. So befindet sich z. B. bei Fairmont eine Section die einen Ertrag von 35 Bushel Weizen versprach aber nun durch den Rost auf 8 bis 10 Bushel zurückging. Einige Felder sind auch gänzlich vernichtet und nur einige wenige Distrikte blieben unberührt. Und dieser Rostschaden soll sich mehr oder weniger über den ganzen Staat Nord Dakota und teilweise auch über Minnesota erstrecken.

Nun berichtet aber die „Wahpeton Times“ daß diese Berichte stark übertrieben sind, und nicht so sehr thalische Zustände beschreiben als vielmehr ein Zeichen der Furcht vor Ernteschäden sind, die jedes Jahr um diese Zeit mehr oder weniger vorherrscht, und die in jedem Regen einen Wollenbruch, in jedem Wind einen Chlton und in jeder kleinen Strede Rost eine verderbenbringende Plage erblickt. Nach der „Wahpeton Times“ verspricht die Weizennernte in Nord Dakota eine verhältnismäßig gute zu werden, wenn nur kein heftiger Frost mehr eintritt. Einiger Weizen ist ziemlich spät und kann vor September nicht geschnitten werden, und da schon in der ersten Hälfte des August leichtere Fröste auftraten, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß vor der Schnittzeit noch schwere Fröste eintreten und dem Weizen bedeutenden Schaden zufügen. Rost habe wohl wie jedes Jahr, so auch heuer in einigen Distrikten Schaden angerichtet, jedoch seien die Berichte hierüber stark übertrieben.

Der Weizenpreis ist in letzter Zeit bedeutend gestiegen. In Minneapolis und Duluth erreichte er den hohen Stand von \$1.22. In Winnipeg stand er auf \$1.08. Wir würden unsern Farmern herzlich wünschen, daß er noch lange so bliebe.

Der erste Frost wird schon berichtet.

St. Paul, Minn., 8. Aug. — Das in den letzten Wochen herrschende kalte Wetter erreichte heute Morgen seinen Höhepunkt, oder vielmehr niedrigsten Stand. Besonders im oberen und mittleren Mississippithal ist die Temperatur für die Jahreszeit sehr niedrig, in den meisten Plätzen ist sie 10 bis 21 Grad unter der Durchschnittstemperatur für den August. In St. Paul war es heute Morgen bis gegen 8 Uhr empfindlich kalt, und registrierte das Thermometer um 7 Uhr nur 48 Grad. In den letzten 24 Stunden ist es nicht höher als 68 Grad gestiegen.

In anderen Teilen war es noch schlimmer. Aus Escanaba und Houghton, die beide am Superiorsee gelegen sind, wurde heute Morgen Frost berichtet, und in Devils Lake, Nord-Dakota, sank das Quecksilber heute Morgen bis auf 36 Grad. Weber in den Dakotas noch in Minnesota wurde aber Frost bemerkt, so daß die Kälte keinen Schaden angerichtet hat, besonders da sie heute Morgen überall zu steigen anfang. Merkwürdigerweise war die Temperatur gestern in Minneapolis um 4 Grad höher als in St. Paul.

Die außergewöhnlich niedrige Temperatur erstreckt sich über den ganzen centralen und östlichen Teil der Ver. Staaten und nur im Süden und im Südwesten sind die gewöhnlichen hohen Temperaturen zu verzeichnen.

Ogleich in Caslathevan Anfangs August auch kühle Witterung herrschte, so fiel der Thermometer doch nicht so tief wie im nördlichen Teile von Nord-Dakota. Die niedrigste Temperatur dieses Monats war soweit 41 Grad, und zwar am 7. Also können wir uns hier noch nicht beklagen.

Ein Deutscher über die französische Klosterschule.

Für alle diejenigen, die der Meinung sind, es sei recht, daß mit den französischen Congregationschulen einmal aufgeräumt werde, da die Jünglinge doch nichts Rechtes in denselben lernten, dürfte folgende Meinungsäußerung eines deutschen Fachmannes interessant sein. Im Jahre 1896 schrieb Dr. M. Schaad auf Grund eigener Beobachtungen im „Schulblatt für die Provinz Brandenburg“ folgendes: „Nichtiges und ausdrucksvolles Leben, Sicherheit in der Orthographie, gründliche und feste Kenntnis der wichtigsten, die man fast musterhaft nennen kann, große Fertigkeit und Blerlichkeit im Handzeichnen, vollkommene Sauberkeit im Gebrauche des Circels, der Reißfeder und des Lineals, ausreichende Bekanntschaft mit den geographischen Verhältnissen des Vaterlandes, sicheres Rechnen mit einfachen Regeln der Grammatik, eine Handschrift, schön und gebrochenen Zahlen und mindestens wortgetreue Bekanntschaft mit allen zu den katholischen Religionsübungen gehörigen Gebeten, Sprüchen und liturgischen Formeln: das etwa war es, was ich bei den Schulbrüdern in Paris vorgefunden, und wovon ich mir Proben mitgenommen habe, die jedem Unbefangenen Achtung einflößen müssen. Bedenkt man, aus welchen Verhältnissen die Schüler dieser Anstalten kommen, und daß sie zu meist den untersten Volksschichten entstammen, so muß sich die Anerkennung nur noch steigern.“

An heißen Sommer-Nachmittagen trinkt Pius der Dritte gern ein Täßchen Bier; im Winter zieht er eine Tasse Kaffee vor.

Orkane in den Ver. Staaten.

Am Sonntag Abend, den 20. August, traf ein schwerer Orkan die Ausstellungstadt St. Louis. Bäume wurden ausgegen zerstört und viele Häuser in Trümmerhaufen verwandelt. Außerdem hatte der Sturm noch den Tod von zwei Menschen zur Folge. Der angerichtete Schaden wird auf \$600,000 geschätzt.

Ein viel schlimmerer Sturm traf aber noch am gleichen Tage die Städte St. Paul und Minneapolis. Neunzehn Menschenleben kamen in demselben um, und der Schaden an Eigentum beträgt ein und eine halbe Million Dollars. Das Tivoli Theater stürzte unter der Gewalt des Sturmes zusammen, ebenso das Empire Theater und die Hochbrücke der Omaha Eisenbahn über den Mississippi wurde vollständig zerstört. Außerdem wurden mehr als 200 Gebäude mehr oder weniger beschädigt. Ueber 200 Geschäftshäuser erlitten Verluste von mehr als einer Million Dollars.

Infolge der durch den Sturm verursachten Verkehrsstörungen war St. Paul 24 Stunden lang von der Außenwelt abgeschlossen. Alle Telegraphen- und Telephonlinien lagen darnieder. Auch der Straßenbahnverkehr mußte gänzlich eingestellt werden. Der meiste Schaden wurde im Geschäftsviertel von St. Paul angerichtet. Dort war der vom Heulen des Sturmwindes und vom Einstürzen der Gebäude verursachte Lärm geradezu furchtbar.

Minneapolis hat unter dem Orkan weniger gelitten. Auch aus vielen anderen Plätzen Minnesotas und Süddakotas treffen Nachrichten ein daß der Sturm vielen Schaden angerichtet und sogar Menschenleben gefordert hat.

Ein Mahnwort an christliche Eltern.

Was in der Wolle gefärbt ist, das behält die Farbe; du magst waschen und bleichen soviel du willst, die Farbe mag verblasen, doch ganz heraus bringst du sie nicht mehr.

So geht es auch mit den Menschen. In der Jugendzeit wird er in der Wolle gefärbt; die Färbung, die er da annimmt, hängt ihm sein ganzes Leben lang an. Ganz wird sie sich nie verlieren, mag er auch später in andere Verhältnisse kommen oder sich selbst die größte Mühe geben. Der Jüngling, der einmal seinen Weg gewählt hat, sagt die Schrift, weicht nicht mehr davon ab, auch wenn er alt geworden ist.

Wie wichtig ist es also, daß die Jugend in Unschuld und Frömmigkeit zugebracht wird, daß der Mensch die Blüte seines Lebens Gott und der Tugend weihet. Jugend hat keine Tugend, sagt man wohl. Gewiß nicht; denn die Tugend muß erlernt und geübt werden, sie ist uns nicht angeboren. Lernt und übt man sie nicht in der Jugend, so wundere sich niemand, wenn es später heißt: jung gewohnt, alt gethan.

Jugend muß austoben, sagt man wohl. Gewiß, man soll jungen Leuten einige mutwillige Streiche nicht gleich als Verbrechen anrechnen; nunter und fröhlich sollen sie sein; schlecht, gewissenlos, gottvergessen aber dürfen sie niemals sein. Vor dem Umgang mit verdoebenen Menschen müssen sie behütet werden. Fröhlich und fromm paßt gar wohl zusammen.

Wer in der Jugend zu Tugend und Frömmigkeit angeleitet wurde, kann später auf Abwege geraten; doch steht zu hoffen, daß er sich wieder zurechtfindet,

da die Tage der Gottesfurcht eine süße und starke Erinnerung in seinem Herzen zurückgelassen haben. Soll aber jemand, dem solche Erinnerung fehlt, später sich bekehren, so gehört dazu ein erstaunliches Wunder der Gnade Gottes. Die Laster seiner Jugend, sagt die Schrift zu einem solchen, werden bis an seine Gebeine bringen und mit ihm im Grabe schlafen.

Die Eltern sollten sich also bei den Verheiratheten ihrer Kinder nicht damit beruhigen, daß sich so etwas von selbst verlieren werde, wenn die Jahre der Vernunft kommen. Sie sollen sich keine Mühe verbrießen lassen, um Gottesfurcht und Sitte so tief in die jungen Herzen zu pflanzen, daß sie unausrottbar werden. Die Kinder aber sollen sich das Wort der göttlichen Weisheit gesagt sein lassen: In den Tagen deiner Jugend sei deines Schöpfers eingedenk!

Bauten aus Konkret.

Was die Vereitung des Konkrets anbelangt, so ist es am besten, das Verhältnis der verschiedenen Bestandteile vorher einer Probe zu unterwerfen. Kalk und Zement sind so verschieden in ihrer Beschaffenheit, daß die Verhältnisse in denen sie gemischt werden müssen, nur annähernd gegeben werden können. Zuerst sollte eine Plattform errichtet werden, auf der das Konkret gemischt werden kann. Eine solche, die 7 Fuß breit und 12 Fuß lang ist, dürfte ausreichen. Auf dieser Plattform werden die verschiedenen Bestandteile des Konkrets schichtweise aufgehäuft. Das Konkret besteht bekanntlich aus zerbrochenen Steinen aller Art, Kies, Sand, Kalk und auch Zement. Unter den zerbrochenen Steinen dürfen sich keine befinden, welche größer als eine Marmesfaust sind. Theoretisch sollte hinreichend Kies zur Verwendbung kommen, um die zwischen den zerbrochenen Steinen entstehenden Lücken auszufüllen, genug Sand, um die Lücken zwischen dem Kies auszufüllen, Kalk und Zement sollten alle Ritzen ausfüllen, ohne die Masse zu vergrößern. In der Praxis läßt sich diese Regel nicht gut ausführen. Wir nehmen daher mehr Kalk und Sand als nach obiger Regel erforderlich ist. Das folgende Verhältnis dürfte annähernd richtig sein: 1 Teil Kalk zu je 3 1/2 Teilen scharfen Sand und 3 1/2 Teilen eines Gemenges von zerbrochenen Steinen und Kies. Ist genügend Material auf der Plattform aufgehäuft, so wird es erst gründlich gemischt, und zwar in trockenem Zustande. Als-dann wird der mittelfte Wassers zu einer rahmartigen Masse gelöschte Kalk zugegeben. Nötigenfalls muß mehr Wasser zugefügt werden. Nimmt man Zement mit zu der Masse, so verringert man den Kalk auf 3-4 Teil und setzt ein 1/4 Teil vom besten Zement zu. Hierdurch erhält man ein rasch „setzendes“ und härteres Konkret. Der Zement wird der Masse zugefügt, nachdem der Kalk mit derselben vermischt ist. — Um die Wände aufzuführen, werden Planen benutzt. Diese werden durch in den Eden und in entsprechender Entfernung eingetriebene, hinreichend starke Pfosten festgehalten. Die Pfosten müssen derart unter einander verbunden werden, daß sie sich nicht geben können. In die durch die Planen entstehende Form bringt man das Konkret, läßt es hinreichend setzen und hebt dann die Planen hinreichend, um eine neue Lage Konkret einbringen zu können. Hiermit wird so lange fortgefahren, bis die Wände die erforderliche Höhe erreicht haben.

für den

„Und siehe, war vor ihm.“

Die Wasser als eine schreckliche Krankheit bei ein Simbilde schon die hiesiges bezogen aber verfinstert Unzucht, der Bei der Begeben-springen in die Augen

1. Ein Ichen S Der Wasser haffesten Sp bei ihm nicht Substanzen nem System gehaltlosen So zieht heiligsten D ge er sich in schlägt die an und bring für ihn um mittel verge Sinder ma wohnen, de se Webunge nen Nutzen liebe perrie himmlischen le anderen Ein manch Aergernis che, in hei gen, in g nicht bei Kains- u zeichen?

2. Bei ein furcht Daburch furchtbar stellt. Das Entartung und Laster entstellt. Seele bei de, wird ist nicht tes, sond seines G chenden stand des tes Auge oft durch zerrüttet, lich ihn Leben Auschw die Zast dem Me lerlei R gen und

3. De bremen daß er stillt we dabei i um so den G stand n schwellt auch d sucht e ihm gi Ober Durfte durch densch immer ben fr langen feht Geig